

Zehntes Kapitel.

Mit prächtigen, schön gerüsteten Scharen zogen drey Könige J. Chr. 1148. nige und viele berühmte Fürsten des Abendlandes und Morgenlandes in der Hitze des Heumonates ¹⁾ nach Liberias. Man sah an ihren schönen und glänzenden Rüstungen und der Pracht ihres Lagers keine Spur mehr der Trübsale und Leiden, welche viele in diesem Heere erduldet, und die rauschende Fröhlichkeit, wovon das Lager ertönte, ließ keiner schmerzlichen Erinnerung an den Tod und jämmerlichen Untergang so manches unglücklichen Wallbruders Raum. Auch der Patriarch Fulcher von Jerusalem gesellte sich zu ihnen mit dem heiligen Kreuze.

Nachdem die Könige den Aufbruch geboten, zog dieses stattliche Heer mit andächtiger Erinnerung an die wundervolle Befehrung des Apostels der Heiden auf dem Wege, auf welchem der heilige Paulus noch als Saul gen Damascus fuhr mit Dräuen und Morden wider die Jünger Jesu.

1) Die chronologische Angabe bey Wilhelm von Tyrus (XIX. 2.) daß am 25. May 1147 das Heer gegen Damascus aufgebrochen sey, ist falsch. Denn damals war der König Ludwig von Frankreich noch nicht einmal zu Jerusalem angekommen. Daß die chronologischen Angaben

des Bischoffs Otto von Freysingen (s. Kap. IX. Num. 17) die richtigen sind, erhellt aus Abulfeda (T. III. S. 506) und Abu Schamah, nach welchen die Christen am 6. Tage des Rabia al awwal 543 (25. Jul. 1148) vor Damascus ankamen.

J. Chr.
1148.

Aber sehr verschieden waren die Gesinnungen, von welchen die Fürsten beseelt waren. Die abendländischen Pilgerfürsten waren voll redlichen Eifers und heißer Kampflust; die christlichen Fürsten des Morgenlandes aber voll böser Tücke und gewogener den Heiden, als ihren christlichen Brüdern aus dem Abendlande. Denn sie hatten erfahren, daß die beyden fremden Könige nicht so geneigt waren, die Stadt Damascus, falls Gott sie in ihre Hand gäbe, den Pullanen zu überantworten, als vielmehr der Obhut eines der tapfern Pilgerfürsten, welche mit ihnen gekommen, anzuvertrauen ²⁾. Mit solchen verschiedenen Gesinnungen pflogen die Fürsten zu Cäsarea Philippi oder Paneas ³⁾ Kriegsrath wegen der Anordnung der Belagerung von Damascus und erfrugen von Kundigen die Lage der Stadt.

Das Heer überstieg dann die Gebirge des Hermon und Antilibanon, und schauete zuerst bey dem Dorfe Daria ⁴⁾

2) Der über diese Vorfälle mit ungemainer Vorsicht und Zurückhaltung berichtende Wilhelm von Tyrus (XVII. 7.) kann es doch nicht verbergen, daß besonders der Fürst Raimund von Antiochien sich nicht umsonst bemüht hatte, bey den Fürsten und Baronen des Königreichs Jerusalem Argwohn und Mißtrauen gegen die fremden Pilger zu erregen, aus Verdruß über die Abgeneigtheit des Königs von Frankreich, seine Absichten und Wünsche zu befördern: „Alii dicunt, Principem Antiochenum indignatum, quod Rex Franciae ita ab eo divertisset et beneficiorum suorum immemor, in nullo eum juvisset, quibusdam mandasse in exercitu principibus et obtinuisse, quatenus eius gratia efficeret, ne conatus eius finem sortiretur optatum; et

ut ita procurarent, ut infecto negotio redire cogeretur inglorius.“ Man sieht auf jeden Fall aus dieser Aeußerung, daß die Gesinnung, mit welcher viele Barone von Jerusalem zu dieser Heerfahrt auszogen, nicht die redlichste war.

3) Paneas war seit dem Jahre 1134 in der Gewalt der Christen.

4) „Apud vicum, cui nomen Daria est..... ab urbe quatuor aut quinque distantes milliaribus, unde et totam civitatem cum adiacente regione de plano dabatur intueri.“ Wilh. Tyr. XIX. 2. Von dem Dorfe Daria findet sich sonst keine Erwähnung. Es ist entweder das Dorf Daria, dessen Abu Schamah erwähnt (s. Heftage II.) oder ein andres nahe dabey gelegenes.

in die weite, fruchtbare und herrliche Ebne, worin, vier
 Rasten von seinem Lager entfernt, die stolze, mit stattlichen
 Thürmen und großen Palästen prangende Stadt liegt, welche J. Chr.
1148.
 die Streiter Christi mit Gottes und des heil. Kreuzes Hülfe
 bekämpfen wollten. Dort, nicht fern von dem Orte, wo
 den Apostel Paulus plötzlich das Licht vom Himmel umleuch-
 tete, ordneten die Fürsten ihre Scharen und verfügten die
 Ordnung des Heeres. Den Scharen des Reiches Jerusalem,
 weil sowohl von ihnen die meiste Kenntniß des Landes zu
 erwarten stand ⁵⁾, als auch von ihrem Reiche aus die Heers-
 fahrt geschah, ward der vorderste Platz im Heere zugestanz-
 den, der König Ludwig von Frankreich zog mit den franzö-
 sischen Pilgerscharen in der Mitte, und die deutschen Schar-
 en des Königs Conrad bildeten die hinterste Schlachtord-
 nung. Also stieg das Pilgerheer wohlgeschart in die Ebne 25. Jul.
 herab.

Der Reichsverweser Anar hatte, sobald die Kunde von
 dem Anzuge der Christen zu ihm gekommen war, keine
 Sorgfalt gespart, um die trefflichsten Anstalten zur Verthei-
 digung dieser durch ihre Umgebungen sowohl als ihre natür-
 liche Lage sehr geschützten Stadt anzuordnen. Schon das
 mals, wie noch jetzt, erstreckten sich, der Stadt zu schöner
 Zierde und trefflichem Schutze, zahllose Gärten, welche mit
 vielen Fruchtbäumen bepflanzt und mit Lustwäldern geziert,
 zum Theil dichten Forsten glichen, durch die ganze Ebne,
 ostwärts und nordwärts, vier bis fünf Rasten weit, bis an
 den Fuß des Gebirges, von welchem das christliche Heer

5) Wilhelm von Tyrus gibt
 nur diesen Grund davon an (XIX.
 3.): „eo maxime quod locorum
 peritiam ejus cohortes dicebantur

habere.“ Aber der letztere Grund
 wurde ohne Zweifel gleichfalls be-
 rücksichtigt, wie es die Gewohnheit
 gebot.

J. Ehr.
II 48.

herabstieg ⁶⁾. Zwar führte in der Mitte dieser Gärten eine breite Straße nach Damascus ⁷⁾; aber die unzähligen engen Nebenwege, welche zwischen den hohen aus über einander gelegten Erdziegeln gebauten Mauern dieser Gärten ⁸⁾ nach allen Richtungen hinliefen, gaben den Feinden sichere Schlupfwinkel und begünstigten Hinterhalt und Ueberfall. Alle diese Vortheile waren sorgfältig von den Heiden benutzt. Hinter jeder Gartenmauer waren Männer verborgen, welche durch kleine Oeffnungen die Christen, welche sich ihnen näherten, mit schrecklicher Schnelligkeit mit ihren Lanzen erstachen, ehe sie den Angriff gewahrten, und die Gebüsche und Lustwälder sowohl als die Sommerpaläste, Thürme und Lusthäuser der Gärten waren von Bogenschützen angefüllt ⁹⁾.

6) „Est autem civitas ab occidentali parte, unde nostris erat accessus, et a septentrionali parte pomœriis obsita longe lateque instar condensorum nemorum et opacarum sylvarum, ita ut ultra quinque aut amplius milliaria versus Libanum protendantur.“ Wilh. Tyr. l. c. „Die Stadt liegt westwärts (oswärts) in der Ebne nicht über zwey Meilen (lieues) von dem Ort entfernt, wo der Fluß Barrady zwischen den Bergen herabkömmt. Die Gärten von Damascus erstrecken sich fast bis hieher.“ Maundrell in Paulus Samml. von Reisebeschr. Th. I. S. 152. Alle Reisebeschreiber rühmen die Gärten um Damascus als eine herrliche Zierde der Stadt.

7) „Et publicam volentibus transire viam reddebant eminus sagittis valde periculosam.“ Wilh. Tyr.

8) „Pomœria . . . clausa sunt

muro, licet luteo.“ Wilh. Tyr. „Die Gartenmauern sind ganz besonders gebauet, nämlich aus großen Erdschollen, die wie Ziegel geformt und an der Sonne getrocknet werden. Jedes Stück ist sechs Fuß lang, ohngefähr drey breit und anderthalb Fuß dick. Aus zwey Reihen solcher Steine, auf der hohen Seite eine über die andre gesetzt, bildet man wohlfeil und geschwind eine, in diesem trocknen Lande dauerhafte Mauer.“ Maundrell S. 154.

9) „Erant praeterea intra ipsa pomœriorum septa domus eminentes ac excelsae, quas viris pugnantibus communierant.“ Wilh. Tyr. „Die Gärten sind voll von Fruchtbäumen, welche das Wasser des Barrady frisch erhält und mit Thürmchen, Pyramiden und Sommerhäusern verziert, die zur Verschönerung der Aussicht viel beyntragen.“ Maundrell.

Denn nicht nur die Miliz von Damascus war zur Vertheidigung der Stadt ausgezogen, sondern überhaupt alle freitbaren Männer hatten sich gewaffnet zum Kampfe wider die Christen; und wer nicht im offnen Kampfe zu streiten vermochte, hatte sich in den Thurm seines Gartens begeben, wo er so viele Christen, als möglich, mit Pfeilen aus der Ferne zu tödten sich bemühte. Selbst die Scheichs und Mönche waren mit Schwertern und Bogen und Pfeilen ausgezogen, um an dem Siege der Muselmänner über die Christen Antheil zu haben oder als Märtyrer für Allah und den Propheten zu sterben. Alle Brunnen und Wassergräben waren verschüttet und aus allen umliegenden Dörfern alle Nahrung für Menschen und Thiere hinweggebracht ¹⁰⁾.

Die christlichen Fürsten hatten in dem Kriegsrathe bey Paneas beschlossen, die Stadt von der Abendseite zu belagern, und der Gärten sich zu bemächtigen, welche ihnen nicht nur Früchte mancherley Art, sondern auch frisches und gesundes Wasser gewähren konnten, weil der wasserreiche Fluß Barrady, im Alterthume Chrysorrhoeas genannt, und dessen beyde Nebenströme, welche an dem Ausgange des Thals, in welches das christliche Heer herabstieg, von dem Hauptstrome sich trennen, in einer unendlichen Menge von nach allen Richtungen geleiteten Canälen fast alle dort liegende Gärten bewässerten ¹¹⁾. Darum ver-

10) Berichte des Ebn Ferat und des Ebn Dschusi, Beyl. II.

11) „Fluvius a promontorio descendens vicino in superioribus illius regionis partibus canalibus exceptus, ut inde liberius per plana possët deduci, per diversas subiectae regionis partes ad agrorum

sterilitatem foecundandam dirigitur. Quod vero residuum est, quia copiosas habet aquas, ex utraque ripa pomœria nutrit, arboribus consita fructiferis, juxtaque civitatis murum Orientem versus labitur.“ Wilh. Tyr. „Der Strom, sobald er zwischen den Bergen her-

J. Chr.
1148.

ließen die christlichen Scharen, sobald sie in die Ebne von Damascus kamen, ohne Verzug die große Straße, begaben sich unverzagt auf die Nebenwege, brachen unerschrocken in die Gärten ein, und obwohl viele tapfere christliche Männer durch die Pfeile und Lanzen der Heiden getödtet wurden, so gelang es ihnen doch zuletzt, alle in den Gärten verborgenen Heiden zu erschlagen, oder zu fangen oder in die Flucht nach der Stadt zu treiben und Herren der Gärten zu werden ¹²).

Bald aber erhob sich ein noch härterer Kampf, als in der Nähe des schönen Lustortes Nabua ¹³) die Christen sich der Ufer des Flusses zu bemächtigen suchten, um sich und ihre Rosse nach den Anstrengungen des heißen und mühevollen Tages zu erfrischen ¹⁴). Denn die tapfersten damascenischen Scharen hielten die Ufer besetzt. Dort waren der Reichsverweser Anar selbst, der Emir Ejub, Vater des

vorkommt und in die Ebne fließt, theilt sich in drey Arme, von welchen der stärkste und mittelfte gerade gegen Damascus durch ein großes und offnes Feld hintäuft und alle Cisternen und Brunnen der Stadt mit Wasser versorgt. Die andern beyden, die ich für ein Werk der Kunst halte, schlängeln sich einer zur rechten, der andre zur linken Hand, zwischen den Gärten hin und werden durch kleine Gräben in alle Gärten geleitet. Es ist kein Garten, in dem nicht ein kleiner Strom ließe, der nicht allein zum Wässern derselben dient, sondern auch Brunnen und reizende Wasserwerke hinlänglich mit Wasser versorgt.“ Maundrell, S. 132. 133.

12) S. die arabischen Berichte, Beyl. II.

13) „Zu den angenehmsten Orten dieses Thals gehört Ar: Nabua, was eine Höhle ist in dem Thale gegen Westen, wo sich die Ströme theilen. In dieser Höhle soll die Wiege Jesu gewesen seyn, über welchem Friede sey.“ Abulfeda Tab. Syr. S. 100. 101.

14) „Nostri ad relevandam sitim, quam ex laboris difficultate et ex pulveris nube densa equorum hominumque pedibus agitati collegerant, ad fluvium, quem vicinum audierant, properantes“ etc. Willh. Tyr. XVII. 4. Denn die Canäle und Wasserleitungen in den Gärten waren verschüttet worden. S. Beylage II.

großen Salaheddin und Stifter des berühmten Geschlechts J. Chr. 1149.
 der Ejubiden, damals einer der vornehmsten Emirs der
 Miliz von Damascus ¹⁵⁾, mit seinen tapfern Söhnen, und
 viele andre durch Tapferkeit berühmte türkische Heerführer.
 Schahinschah, der älteste der Söhne des Ejub, fiel in dem
 Getümmel dieser Schlacht, nahe dem Thore der Stadt, als
 Märtyrer für seinen Glauben; auch der eilfjährige Salas-
 heddin ¹⁶⁾, späterhin der furchtbarste aller muselmännischen
 Kämpfer, welcher das Blut seines Bruders schwer an den
 Christen rächte, sah diesen blutigen Kampf. Vor allen stritt
 der Reichsverweser Anar selbst mit großer Tapferkeit, den
 muthigsten christlichen Kämpfern überall entgegentretend,
 wo die Gefahr am dringendsten schien. Darum arbeitete die
 Miliz des Königreichs Jerusalem, welche als die vorderste
 Schlachtordnung zuerst dem Flusse sich näherte, vergeblich
 wider die Heiden, welche, so heftig sie auch anstürmte, ih-
 ren Lanzen und Schwertern nicht wichen ¹⁷⁾, bis endlich
 der König Conrad, unwillig über den Verzug und die ent-
 standene Stockung im Vorrücken, mitten durch die franzö-
 sischen Scharen mit seiner Reuterey auf den Kampfplatz
 sprengte. Unverzüglich, wie es damals von den deutschen
 Rittern in gefährlichem Kampfe nicht selten zu geschehen
 pflegte ¹⁸⁾, stiegen der König selbst und alle seine Ritter von

15) Abulfedae Ann. mosl. T. III. S. 618. Nodschmeddin Ejub war nämlich vorher in dem Dienste des Zenki gewesen, und von ihm als Statthalter von Baalbek eingesetzt worden. Nach dessen Tode übergab er diese Stadt im J. 541 d. H. J. Chr. 1146 dem Fürsten von Damascus, welcher sie belagerte, und begab sich in dessen Dienst. Abulf. a. a. D. und S. 509.

16) Er war im Jahre 532 d. H. J. Chr. 1137 — 1138 zu Takrit in Mesopotamien geboren. Bohaed. Vita Sal. S. 3. Wahrscheinlich war es der erste Kampf wider die Christen, den er sah.

17) S. die arabischen Berichte, Beyl. II.

18) S. oben.

S. Chr.
II 48.

ihren Schlachtrossen, und drangen zu Fuß wider die Feinde; sie schonten keines Heiden, erschlugen alle, welche widerstanden, und der König Conrad soll zum Erstaunen der Christen und zum Schrecken der Heiden mit seinem Schlachtschwerte einem gepanzerten Heiden den Kopf zugleich mit der linken Schulter und dem linken Arm in Einem gewaltigen Hiebe abgehauen haben ¹⁹⁾. Es obsiegte die Tapferkeit der Christen; nachdem viele Heiden, und selbst zwey ihrer vornehmsten Priester erschlagen worden ²⁰⁾, wichen die übrigen und überließen den Fluß den Christen. Worauf die tapfern christlichen Streiter, nachdem sie sich und die Rosse erfrischt, in den Gärten sich lagerten, ganz nahe den Mauern der Stadt ²¹⁾.

In Damascus entstand nach diesem ersten Siege der Christen große Verwirrung und Verzagtheit. Die Weiber, Greise und Kinder thaten Buße in der Asche, damit Gott die Sünde des muselmännischen Volkes tilgen möge; der von dem Chalifen Osman geschriebene Coran wurde in der Mitte der großen Moschee ausgesetzt, und alles Volk versammelte sich um dieses heilige Buch zu inbrünstigem Gebete zu Gott um Hülfe wider das gewaltige christliche Heer. Die Straßen, welche nach der Seite führten, wo die Christen gelagert waren, wurden mit großen Balken verlegt, damit die Kreuzfahrer, wenn sie in die Stadt eindrängen,

19) „In quo congressu domini Imperatoris factum saeculis memorabile dicitur accidisse: nam uni de resistantibus, viriliter et strenue dimicanti, quamvis loricato, uno ictu caput, collum, cum sinistro humero et brachio cohaerente, simulque partem subjecti lateris dicitur amputasse.“

Wilh. Tyr. XVII. 4. Der Vegetierung und Ueberspannung ist allerdings vieles möglich, was niemand im natürlichen Zustande vermag. Auch das Gewicht und die Schärfe des Schlachtschwertes muß in Anschlag gebracht werden.

20) S. Beyl. II.

21) Ebendaf. Wilh. Tyr. a. a. O.

dadurch so lange möchten aufgehalten werden, bis das J. Ehr. 1148. muslimännische Volk nach der entgegengesetzten Seite entfliehen könnte ²²⁾. Denn die Heiden fürchteten, die Wallbrüder möchten mit gleicher Kühnheit und gleichem Eifer, als die Pilger der antiochischen Wallfahrt ²³⁾, ohne Verzug zum Sturme wider die Stadt schreiten. Doch solche Kampflust und solcher Eifer war nicht in diesen Wallbrüdern.

Schon in der ersten Nacht, welche so angstvoll für die Damascener begann, wandelte sich die Verzagttheit der Heiden in Zuversicht, weil die Christen nichts anders unternahmen, als daß sie in den Gärten die Bäume umhieben und daraus ein Bollwerk für ihr Lager bereiteten. Darum zog voll Verdruß über diese Zerstörung der schönen Gärten schon am andern Morgen die damascenische Miliz wieder aus und ^{26. Jul.} bot zuversichtlich den Christen den Kampf an. Es wurde vom Morgen bis zum Abend auf das heisseste gestritten; dieses Mal siegte die christliche Tapferkeit nicht, und es wurde selbst der Priester, welcher das heilige Kreuz trug, getödtet, was die Christen in große Angst und Verwirrung brachte. Die Heiden behaupteten ihren Stand und lagerten sich den Christen gegenüber, als diese in ihr verschanztes Lager zurückkehrten ²⁴⁾.

In der zweyten Nacht wandelte sich die Hoffnung der Christen in Mißmuth. Aus allen Landschaften des damascenischen Reichs zogen die aufgebotenen streitbaren Männer, vornehmlich treffliche Bogenschützen, herbei, um mit Anar für die Befreyung der Hauptstadt zu streiten, und die Chris-

22) Willh. Tyr. XVII. 3. Bericht des Ebn Dschusi Beyl. II.

23) E. Kap. V.

24) E. die arab. Berichte, Beyl. II., besonders den Bericht des Abu Jali.

J. Ehr.
1148.

sten vernahmen mit Entsetzen, wie in der Nacht das Lager der Heiden, über welche sie schon am verflossenen Tage nichts vermocht hatten, immer mehr sich füllte. Am folgenden Tage, an welchem die Christen keinen Angriff wagten, und Anar sich ruhig hielt, um die Ankunft aller Verstärkungen zu erwarten, wuchs das damascenische Heer bis auf hundert und dreißig Tausend Streiter²⁵⁾. Je mehr aber die Zahl und Zuversicht der Heiden sich stärkte, je mehr offenbarte sich die bis dahin noch einigermaßen verborgen gehaltene Zwietracht und Spannung unter den Christen. Denn die Fürsten des Reiches Jerusalem, welche mit Gewißheit vernahmen, daß der Graf Dieterich von Flandern sich bey den fremden Königen sehr ernstlich um das künftige Fürstenthum Damascus bewärbe und vielen Eingang fände, um dessen Hoffnung zu zerstören, unterhielten und nährten, so viel sie vermochten, die mißmuthige Stimmung der fremden Pilger.

28. Jul.

Als am vierten Tage die zahlreichen damascenischen Scharen muthig und kampflustig gegen das christliche Lager anzogen, da blieben die christlichen Streiter hinter den Verschanzungen ihres besetzten Lagers, und nur einzelne Ritter wagten sich hervor, wenn Gelegenheit zu siegreichem Kampfe mit einzelnen Heiden sich darbot. Nachdem Anar lange Zeit vergeblich den christlichen Königen die Schlacht angeboten, kehrte er in sein Lager zurück, weil es ihm un-

25) Denn wahrscheinlich erst nach der Ankunft der Verstärkungen fand sich diese Zahl beisammen, welche von Ebn Dschusi und Abulfaradsch angegeben werden. S. Beylage II. Auch Wilhelm von Ty-

rus deutet (XVII. 6.) die Verstärkung der Damascener an: „hostes multo fortius eadem loca ingressi . . . sagittariorum imminentes manum infinitam.“

möglich schien, das verschanzte Lager der Christen zu über- J. Chr.
wältigen ²⁶⁾. 1148.

In dieser mißmuthigen Stimmung waren die Pilger, als zuerst Boten des Athabek Saifeddin, Fürsten von Mosul und Bruders des furchtbaren Nureddin, zu den Königen kamen, mit drohenden Worten den Anzug von zwanzig tausend tapfern Streitem aus Mosul ankündigten, und die Christen aufforderten, unverzüglich von Damascus abzulassen, wosern sie nicht die schwere Rache des Athabek fühlen wollten. Bald hernach erschienen Botschafter des Reichsverwesers Anar, welche gleichfalls die Kunde von dem Anzuge des Heers von Mosul brachten und freundlich den Pilgerfürsten vorstellten, wie eitel und unnütz alles ihr Beginnen gegen eine so große Macht wäre. Denn Anar war selbst in eine große Verlegenheit gerathen, aus welcher ihn nur der baldige Abzug des christlichen Heers befreien konnte. Als Saifeddin von Anar, da die Gefahr über ihn einbrach, zu Hülfe gerufen, aus seinem Lager bey Emessa dem Reichsverweser seine baldige Ankunft melden ließ, forderte er zugleich die Ueberantwortung der Stadt Damascus an seine

26) Von den Begebenheiten des vierten Tages geben eben so, als von der Schlacht des zweyten Tages bloß die arabischen Schriftsteller Nachricht. Es ist auffallend, daß der sonst so genaue Wilhelm von Tyrus nichts davon erwähnt. Nach den Nachrichten bey Ebn Dschusi und Ebn Abi Chaji (Weyl. II.) sollen die Christen muthlos geworden seyn dadurch, daß (wahrscheinlich in dem Gefechte am zweyten Tage nach der Ankunft des christlichen Heers) der Priester getödtet wurde, welcher das

heilige Kreuz trug. Davon findet sich zwar auch nichts bey Wilhelm v. Tyrus; aber seine Nachrichten über die Belagerung von Damascus sind überhaupt ungemein unvollständig, und man sieht wohl, daß der fromme Erzbischoff sich beeilte, von diesen Begebenheiten, welche den syrischen Christen so große Unehre und so großen Nachtheil brachten, sich zu trennen. Darum haben wir auch kein Bedenken getragen, die Nachricht von dem Talle jenes Priesters in die Erzählung aufzunehmen.

J. Ehr.
1148.

Truppen und Einen seiner Befehlshaber, was den Reichsverweser in große Furcht und Angst brachte, weil er besorgte, der Athabek möge diese Gelegenheit benutzen wollen, sich des Reichs von Damascus zu bemächtigen, wiewohl Saifeddin gelobte, die Stadt mit seinen Truppen nur so lange besetzt halten zu wollen, bis die Christen abgezogen wären ²⁷). Es sandte also Anar an die beyden fremden christlichen Könige jene Botschafter, in der Hoffnung, das christliche Heer durch jene Nachricht und freundliche Vorstellungen zu baldigem Abzuge zu bewegen und dadurch den Beystand des Athabek Saifeddin sich entbehrlich zu machen. Die beyden fremden Könige und ihre Fürsten aber, weil sie auf die Festigkeit ihres verschanzten Lagers sich verließen, und es ihnen an Lebensmitteln nicht sehr gebrach, wollten in der Nähe so zahlreicher Feinde nicht der Gefahr eines übereilten Rückzugs sich preis geben, sondern waren entschlossen, im Vertrauen auf Gottes Hülfe, den Kampf fortzusetzen und die glorreiche Märtyrerkrone einer schimpflichen Flucht vorzuziehen.

Wirksamer waren aber heimliche Anträge, welche der Reichsverweser Anar den Fürsten und Baronen des Königreichs Jerusalem machte, indem er ihnen vieles Gold bot ²⁸), wenn sie den Plan der fremden Pilger vereiteln wollten ²⁹).

²⁷) Bericht des Ebn al-Athir, Beyl. II.

²⁸) Nach Ebn al-Athir versprach Anar ihnen die Stadt Paneas, und übergab sie ihnen auch nach dem Abzuge von Damascus. Dies ist aber unrichtig; denn Paneas war schon seit dem Jahre 1134 in der Gewalt der Christen. S. Gesch. der Kreuzz. Th. II. S. 684 — 692.

²⁹) „Qui autem fuerint, sagt Wilhelm von Tyrus (XVII. 7),

tam detestabilis ministri sceleris, varia multorum nihilominus fuit opinio, sed mihi pro certo compertum non est.“ Abulfaradsch (Beyl. II.) nennt den König von Jerusalem und den Grafen von Tripolis als solche, welche Geld von Anar angenommen; aber der König von Jerusalem war noch zu jung, als daß es der Mühe hätte verlohnen können, ihn zu gewinnen, und ob der Graf von Tripolis Antheil an

Jene thaten gern für Gold, was sie schon aus boshafter J. Chr. 1148. Eifersucht wider die fremden Pilger nicht abgeneigt waren zu thun, und verriethen ihre Brüder, gleich wie einst der Verräther Judas seinen Herrn und Meister. Mit verruchter Heuchelei und Schalkheit, als ob nur der Eifer für die Sache Gottes sie bewöge, riethen sie den fremden Königen und ihren Fürsten, das feste Lager, wo es ihnen an Wasser nicht gebrach und auch wenigstens nicht an Früchten aus den Gärten, zu verlassen, und nach der andern Seite der Stadt ihre Scharen zu führen, indem sie vorgaben, daß dort die Mauer, nur aus ungebrannten Erdziegeln aufgebaut und weder durch den Fluß noch einen Wall geschützt, so leicht erobert werden könnte, daß es nicht einmal des Belagerungszeuges bedürfte. Die fremden Könige und ihre Fürsten, allzu leichtgläubig ³⁰⁾, trauten ihren verrätherischen Worten und verließen den Ort, welchen sie mit so vieler Arbeit und dem Tode so vieler tapfern Streiter errungen

dieser Heerfahrt nahm, ist zweifelhaft. Denn Wilhelm von Tyrus, dessen Nachrichten hier freylich, wie wir schon oben bemerkten, sehr unvollständig sind, nennt ihn nicht. Der englische Mönch Radulph Coggeshale, der zur Zeit von Richard Löwenherz lebte, schiebt in seiner Chronik (ad a. 1147) die Schuld auf die Tempel: „Sed jam cum capienda esset civitas, ab obsidione moti sunt per fratres militiae Templi, qui, ut dicitur, pecuniam a Noradino acceperunt.“ Die Nachricht des Abulfaradsch mag wohl die richtigste seyn, daß mehrere syrische christliche Fürsten mit dem Sündengelde zur Verrätherie sich erlaufen ließen.

30) Wie leichtsinnig war es doch gehandelt, eine trefflich geschützte Stellung zu verlassen, ohne sichere und genaue Erkundigung über die Stellung einzuziehen, welche man einnehmen wollte. Indes ist es nicht unwahrscheinlich, daß eben durch die für die Christen nachtheilige Schlacht, die Nachricht von den angekommenen bedeutenden Verstärkungen der Damascener, endlich durch die Vorschäft des Saifeddin, lauter Ereignisse, welche Wilhelm von Tyrus verschweigt, die beyden fremden Könige zum wenigsten bereuwilliger gemacht wurden, dem falschen Rathe der Syrer ihre Ohren zu leihen.

J. Ebr.
1148.

hatten, um ihr Lager nach der südlichen und östlichen Seite der Stadt zu verlegen, wo kein Wasser, keine Speise und nichts anders war, als ausgeleerte Häuser und verlassene Dörfer ³¹).

Die Könige Conrad und Ludwig merkten bald den schändlichen Verrath, welcher an ihnen geübt worden: denn die Mauern an jenen Seiten waren nicht so schwach, als ihnen die Verräther vorgespiegelt, so daß viele Zeit und nicht geringe Arbeit würde erfordert worden seyn, um sie zu brechen; und wenn auch die Wallfahrer trotz der unermesslichen Zahl der Heiden, welche in ihrer Nähe sich versammelt hatten, diese langwierige Arbeit hätten unternehmen wollen, so waren sie doch nur auf wenige Tage mit Speise versehen. Ihr erster vortheilhafter Lagerplatz aber, welchen sie so übereilt verlassen hatten, war nicht wieder zu erlangen: denn die Damascener, als die Christen abgezogen waren, hatten schleunigst der Gärten wieder sich bemächtigt, sie mit zahllosen Bogenschützen besetzt und alle Zugänge mit großen Balken verlegt ³²). Darum blieb den Pilgern nichts übrig, als ein schimpflicher und verderblicher Rückzug.

31) „Naves, schrieb Conrad an den Abt Wibald (ep. Wib. 127. S. 299), intravimus, peractis omnibus, quae in partibus illis vel Deus voluit vel populi terrae permiserunt. De hominibus enim dicimus, cum Damascum communi consilio venissemus et castra ante portam civitatis cum magno nostrorum discrimine locassemus, etiam prope esset, ut civitas caperetur, traditio a quibus minime cavimus, in hunc modum facta

est, quod ipsi in eo loco civitatem inexpugnabilem asserebant et ex industria in aliam partem, ubi nec aqua exercitui suppetebat, nec accessus alicui patebat, nos ducebant; (ganz auf dieselbe Weise wird dieser Verrath von Wilhelm von Tyrus berichtet) et ita omnes in indignationem pariter et in dolorem conversi infecto negotio redierunt.“

32) Wilh. Tyr. XVII. 6.

Die beyden mächtigsten Könige der Christenheit und so J. Chr.
1148. viele stolze und weidliche Ritter brachen mitten in der Nacht auf und suchten unbemerkt den Heiden zu entkommen. Aber noch ehe der Tag graute, eilten die damascenischen Reuter ihnen nach, erschlugen der Pilger, welche ermattet durch Hunger und die Eile der Flucht weniger an Widerstand als ihre Rettung dachten, eine große Zahl und gewannen eine unermessliche Beute an Kostbarkeiten und Schätzen aller Art, welche die eitlen und prachtliebenden Wallfahrer mit sich geführt ³³).

Im Uebrigen waren die verrätherischen syrischen Fürsten auf verdiente Weise hintergangen worden: denn alle Goldstücke, welche sie für ihren schändlichen Verrath empfangen, waren falsch, nur von Kupfer und mit nachgemachtem ägyptischen Golde künstlich überzogen, zum Beweise, wie Anar selbst diese Verräther verachtete. Viele fromme und leichtgläubige Christen aber bildeten sich ein, daß die Goldstücke des Anar durch ein göttliches Wunder, zur Strafe des von Christen an Christen geübten schändlichen Verrathes, in falsches Gold verwandelt worden ³⁴).

Welcher Schmerz konnte größer seyn, als der Schmerz der von Damascus zurückkehrenden Pilger, welche statt des herrlichen Namens und rühmlichen Andenkens, welche sie sich zu stiften gedacht, nur Schmach und den bittersten Verdruß gewannen! Um die Schande der Rückkehr ohne Vollbringung irgend eines nützlichen Werkes für das heilige Land von sich abzuwenden, besprachen König Conrad und König Ludwig zwar noch in dem Lager vor Damascus mit

33) Bericht des Abu Fati, Beylage II.

34) S. Abulfaradsch in Beyl. II. und daselbst Anm. 36.

J. Chr. 1148. den syrischen christlichen Fürsten, obwohl ihr Verrath ihnen schon kund geworden, die Belagerung von Ascalon, und erhielten von ihnen das Versprechen, dazu redlich und mit allen Kräften zu helfen. Aber auch diese Unternehmung ge- reichte so wenig dem christlichen Namen zur Ehre, daß der redliche Erzbischoff Wilhelm von Tyrus davon nicht aus- führlich berichten mochte. Der König Conrad schrieb an seinen Freund, den Abt Wibald von Corvey: „Wir kamen vor Ascalon an, der Verabredung getreu, fanden aber fast niemanden von den lateinischen Christen, und nachdem wir fast acht Tage lang sie erwartet, kehrten wir zurück, zum zweiten Mal von ihnen hintergangen“³⁵⁾.

Da säumten die deutschen Fürsten nicht länger, das Land zu verlassen, wo am Grabe des Erlösers von Christen für Geld die Ehre und der Ruhm des christlichen Namens so schändlich verrathen worden. Der Herzog Belf bestieg zu Ptolemais ein Schiff, welches ihn nach Apulien brachte, und von dort eilte er zu seinen Stammgütern. Der König Conrad und sein Bruder, der Bischoff Otto von Freisingen, 8. Sept. fuhren von dort am Tage Mariä Geburt³⁶⁾ ab nach Con- stantinopel mit dem königlichen Canzler Arnulf, dem Bischoff Ortlieb von Basel, den Herzogen Friedrich von Schwaben und Heinrich von Bayern und vielen andern geistlichen und

35) Ep. Wib. cit. Wilhelm von Tyrus (XVII. 7.) spricht nur sehr räthselhaft davon: „Sed post multa huiusmodi verba etiam prae- dictus conceptus passus est abortum et dum adhuc ordiretur, succisus. Iratus enim Dominus omnes eorum conatus videbatur evacuare.“ Durch den Brief des Königs Conrad wird erklärt, was

die Chronik des Nicolaus von Amiens (geboren, wie er selbst erzählt, im J. 1147), eines Fortsetzers des Siegebert von Gemblours, sehr kurz erzählt: „Iterum obsident Ascalonam sed iterata fraude turbati desistunt.“ Script. rer. Gall. et Francic. T. XIV. S. 22.

36) Ep. Wib. cit.

Laienfürsten. Als diese Fürsten zu Constantinopel vernah-
men, daß der Kaiser Manuel und seine Gemahlin Irene zu
Thessalonich damals ihren Hof hielten, so begaben sie sich
dahin und ruhten dort von ihren Mühseligkeiten ³⁷⁾.
Der Herzog Friedrich kam durch die Bulgarey und Ungarn
bald nach dem Osterfeste in sein Herzogthum Schwaben, wo
er, strenges Recht ühend, mehrere Dienstmannen, welche in
seiner Abwesenheit den Landfrieden gebrochen hatten, mit
dem Strange strafte. Der König Conrad fuhr aus einem
illyrischen Hafen zur See nach Pola in Histerreich und ritt
von dort über Aquileja nach Salzburg, wo er mit seinem
Sohne, dem Könige Heinrich und den angesehensten deut-
schen Reichsfürsten, nach der Weise der deutschen Könige,
das Pfingstfest in Pracht und Herrlichkeit feyerte.

3. Chr.
1148.3. Chr.
1149.
Im
April.

Auch die meisten französischen Wallbrüder eilten schon
zur Zeit der herbstlichen Meerfahrt in ihr Vaterland. Der
König Ludwig aber und einige französische Barone verweil-
ten länger in Jerusalem, jedoch in großer Abgeschiedenheit
von den verrätherischen Baronen des Reichs Jerusalem ³⁸⁾,
feyerten noch am heiligen Grabe das Osterfest und schaueten
das Wunder des heiligen Feuers in der Kirche der Auferstee-
hung. Im Frühlinge kehrte auch der französische König
mit seinen Baronen nicht ohne Schmerz und Traurigkeit
zurück, nachdem ihn der Abt Suger von St. Denys in

37) Otto Fris. de gest. Frid.
Lib. I. c. 59. Des Aufenthalts des
Königs Conrad in Thessalonich auf
seiner Rückkehr erwähnt auch Ein-
namus. S. Rer. ab Alexio I.
etc. gest. S. 551.

38) „Qui (Conrad und Ludwig)

deinceps quamdiu in Oriente mo-
ram fecerunt, nostrorum princi-
pum vias omnes suspectas habebant
et eorum merito tanquam suspecta
nimis declinabant consilia, circa
regni negotia tepidos se exhiben-
tes.“ Wilh. Tyr. XVII, 6.

J. Chr.
1148.

vielen eindringenden Briefen zur Rückkehr ermahnt hatte, weil der schon im Herbst zurückgekehrte Prinz Robert nach der königlichen Krone trachtete und großen Anhang gewann, und weil der Abt selbst der Reichsverwaltung, welche großen Neid und viele Mißgunst wider ihn erweckte, entledigt zu werden wünschte ³⁹⁾. Den König Ludwig verfolgte auch auf der Heimkehr ein widriges Schicksal. Von griechischen Schiffen, welche wegen des Kriegs zwischen dem Kaiser Manuel und dem Herzoge Roger von Sicilien im mittelländischen Meere kreuzten, wurde das Schiff, auf welchem er mit seinen Baronen fuhr, genommen und die Errettung von der Schmach, als Gefangener vor den türkischen und boshaften Kaiser Manuel geführt zu werden, verdankte Ludwig nur dem tapfern sicilischen Admiral Georg. Denn der Admiral Georg, mit seiner Flotte von einer kühnen Seefahrt nach dem Meere von Constantinopel, auf welcher er selbst den Griechen zum Hohn und mit stolzem Uebermuth den kaiserlichen Palast mit vergoldeten Pfeilen beschossen hatte, zurückkehrend, stieß auf die griechischen Schiffe, welche den gefangenen König Ludwig mit den französischen Baronen nach Constantinopel führen wollten, und befreiete ihn aus ihrer Gewalt ⁴⁰⁾. Ludwig fand sein Reich durch des Abtes

39) Vita Sugerii a Wilhelmo, San - Dionysiano, scripta in Recueil des Histor. de la France T. XII. S. 108.

40) Andreae Danduli Chron. in Murator. SS. rer. Ital. T. XII. S. 282. Roberti de Monte Appendix ad Chronogr. Siegeb. (in Pistor. SS. rer. Germ. ed. Struve, T. I.) ad a. 1149. Historia Francorum (von einem ungenannten Schriftsteller des zwölften

Jahrhunderts) im Recueil des Hist. T. XII. S. 116. Einnamus berichtet, der König Ludwig VII. sey mitten in die sicilische Flotte während eines Seegefechts derselben mit der griechischen gerathen, und der Gefangenschaft nur dadurch entgangen, daß er die Flagge eines Schiffes von den Bundesgenossen der Griechen (also eines venetianischen Schiffes) aufsteckt. S. Rer. ab Alex. I. etc. gestar. Libri IV. S. 551. 552. 559.

Euger Treue, Klugheit und Thätigkeit zwar beruhigt; aber ^{J. Chr. 1148.} dadurch, daß er seine Gemahlin Elenora wegen der zu Antiochien wider ihn begangenen Untreue verstieß und die großen Länder in Frankreich, welche sie ihm zugebracht, ihrem nachherigen Gemahl, dem Herzoge Heinrich von Anjou, nachmaligem Herzoge von der Normandie und Könige von England, mit welchem Elenora schon damals im Einverständniß war, preisgab, bereitete er seinen Nachfolgern und seinem Volke großes Ungemach, also daß man in Frankreich noch in späten Zeiten an diese unglückliche Meerfahrt mit Trauer und Unmuth dachte.
